

Evaluation Siedlungsprojekt Klybeck Mitte

Bericht zuhanden der Abteilung Jugend- und Familienförderung des
Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt

Luzern, den 3. April 2014

Franziska Müller (Projektleitung)
mueller@interface-politikstudien.ch

Helen Köchli (Projektmitarbeit)
koechli@interface-politikstudien.ch

INHALTSVERZEICHNIS

1	AUSGANGSLAGE UND ZIELSETZUNG DER EVALUATION	3
<hr/>		
2	EVALUATIONSDESIGN	4
<hr/>		
2.1	Vergleichsebenen	4
2.2	Methodischer Ansatz	4
3	ERGEBNISSE	6
<hr/>		
3.1	Umsetzung	7
	3.1.1 Einbezug der kantonalen Verwaltung	7
	3.1.2 Einbezug von relevanten Quartierakteuren	8
	3.1.3 Einbezug der Eigentümer und Liegenschaftsverwaltungen	8
	3.1.4 Partizipation der Bewohnerschaft	10
3.2	Output	11
	3.2.1 Aktionstage	11
	3.2.2 Community-Art-Projekt	13
	3.2.3 Aufwertung der Infrastruktur	17
3.3	Wirkungen bei den Zielgruppen	18
	3.3.1 Kenntnis und Nutzung von Angeboten	18
	3.3.2 Sorge zum Wohnumfeld	19
	3.3.3 Verbesserung des Zusammenlebens	21
4	FOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	23
<hr/>		
4.1	Stärken	23
4.2	Herausforderungen	24
4.3	Empfehlungen	25
	IMPRESSUM	27

I AUSGANGSLAGE UND ZIELSETZUNG DER EVALUATION

Im Frühjahr 2011 wurde in Basel das „Siedlungsprojekt Klybeck Mitte“ gestartet. Es handelt sich dabei um ein befristetes Interventionsprojekt in Form von Gemeinwesenarbeit in einem sozialen Brennpunkt.¹ Ort des Geschehens ist eine für Basler Verhältnisse grosse Siedlung im Klybeck Quartier – Geviert Gärtner-/Insel-/Kleinhüninger-/Holderstrasse. Hier wohnen über 900 Menschen auf engstem Raum. Überdurchschnittlich viele davon sind Kinder und Jugendliche – die BewohnerInnen kommen aus den verschiedensten Nationen. Das Zusammenleben gestaltet sich oft nicht einfach. Meldungen aus dem in der Siedlung ansässigen Kindergarten betreffend Kinderschutz, wiederholte, massive Konflikte sowie Vandalismus haben das Erziehungsdepartement bewogen, Massnahmen zur Verbesserung des Siedlungslebens zu entwickeln.

Das Siedlungsprojekt wird vom Projekt- und Stadtentwicklungsbüro Courvoisier umgesetzt und dauert noch bis Ende 2013. Die budgetierten Gesamtkosten für das Projekt betragen für die gesamte Laufzeit 180'000 Franken. Das Projektteam besteht aus zwei Personen: Andreas Courvoisier (Projektverantwortlicher) und Billie Grether (Projektleiterin Siedlungsprojekt Klybeck Mitte). Billie Grether führt jeweils im Sommerhalbjahr im Rahmen von 40 Stellenprozent und in den Wintermonaten in etwas geringerem Umfang die Gemeinwesenarbeit vor Ort und im Back Office. Andreas Courvoisier war an der Konzeption beteiligt, führt und begleitet das Projekt und trägt die Projektverantwortung gegenüber dem Erziehungsdepartement.

Das Siedlungsprojekt zielt auf eine nachhaltige Verbesserung des Zusammenlebens in der Siedlung und die Minderung der Konflikte durch die Förderung von Eigeninitiative und Selbstorganisation der BewohnerInnen (Empowerment), durch die Einbindung der verschiedenen Akteure und das Aufbauen auf die bestehenden Angebote. Die Kinder und ihre Eltern stehen dabei im Zentrum des Interesses – für sie soll sich die Situation merklich verbessern. Entlang von sieben Zielbereichen wurden die Projektziele zwischen der Abteilung Jugend- und Familienförderung im Erziehungsdepartement und Courvoisier Stadtentwicklung vereinbart und im Zielkatalog 2012/13 festgehalten. Sie stellen gleichzeitig die zu evaluierenden Ziele dar.

Mit dem Siedlungsprojekt Klybeck Mitte verfolgt das Erziehungsdepartement auch eine verwaltungsinterne Zielsetzung. Als Modellprojekt soll das Vorhaben Erkenntnisse liefern, welche den Behörden dazu dienen, deren Haltung und Handlungsmöglichkeiten in Bezug auf soziale Brennpunkte zu klären. In diesem Sinne nimmt die Evaluation eine summative Bilanzierung der umgesetzten Leistungen und Wirkungen vor und stellt damit eine Grundlage für Entscheidungen hinsichtlich weiterer Massnahmen in der Siedlung Klybeck Mitte sowie hinsichtlich zukünftiger Interventionen an weiteren sozialen Brennpunkten im Kanton Basel-Stadt bereit.

¹ Die Ausführungen zum Siedlungsprojekt orientieren sich an der Offertausschreibung der Abteilung Jugend- und Familienförderung des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt vom 6. März 2013.

Im Folgenden präsentieren wir in kurzer Form das Design, welches eine nachvollziehbare und transparente Behandlung der Evaluationsgegenstände ermöglicht. Es wird dargelegt, auf welcher Vergleichsbasis die Beurteilung erfolgt und welche methodischen Ansätze dabei angewandt wurden.

2.1 VERGLEICHSEBENEN

Evaluieren heisst beurteilen. Dazu braucht es Vergleichsebenen. Die Evaluation des Siedlungsprojekts Klybeck Mitte beruht auf den folgenden zwei Arten von Vergleichen:

Soll-Ist-Vergleich

Soll-Ist-Vergleiche setzen die Ziele, die im verwaltungsinternen Umsetzungsprozess mit der Auslösung des Projekts verbunden wurden, den tatsächlichen Ergebnissen gegenüber. Im Siedlungsprojekt wurde vom Projektteam ein Zielkatalog erstellt, in welchem neben den angestrebten Zielen jeweils auch Massnahmen und Indikatoren aufgeführt sind. Die aufgeführten Ziele wurden gemäss der evaluationswissenschaftlichen Logik entlang einer Wirkungskette umgruppiert (vgl. Darstellung D 3.1). Verschiedentlich wurden Indikatoren vom Evaluationsteam ergänzt. Diese Grundlage ist für die Evaluation sehr nützlich. Basierend auf den unten aufgeführten Methoden wurde damit eine Beurteilung der Zielerreichung in den einzelnen Themenfeldern vorgenommen.

Quervergleich

Bei Quervergleichen werden Umsetzung, Leistungen und Wirkungen von Projekten miteinander verglichen. Das Evaluationsteam verfügt über fundierte Kenntnisse von Quartierentwicklungsprojekten in Gemeinden, welche durch das Bundesprogramm Projets urbains unterstützt werden. Bei der Beurteilung der geleisteten Arbeit greift das Evaluationsteam so weit wie möglich auf diese Erfahrungen zurück.

2.2 METHODISCHER ANSATZ

Die Evaluation des Siedlungsprojekts Klybeck Mitte basiert grundsätzlich auf qualitativen Erhebungsmethoden. Insgesamt wurden drei empirische Grundlagen einbezogen, welche wir im Folgenden kurz darstellen.

Dokumentenanalyse

Ausgangspunkt jeder Evaluation bildet die Auswertung der verfügbaren Dokumente und Grundlagen, welche im Rahmen des Projekts bereits erarbeitet wurden (Projektberichte, Informationen zu Angeboten usw.). Insbesondere wurden die Ergebnisse, welche im Schlussbericht der Projektleitung zur ersten Projektphase festgehalten sind, in die vorliegende Evaluation aufgenommen.²

² Courvoisier Stadtentwicklung (2011): Siedlungsprojekt Klybeck Mitte. Intervention an einem sozialen Brennpunkt, Basel.

Interviews mit institutionellen AkteurInnen

Im Rahmen der Evaluation führten wir mit insgesamt 15 relevanten ProjektakteurInnen persönliche oder telefonische Gespräche durch. Diese sind in der nachfolgenden Tabelle aufgelistet.

D 2.1: InterviewpartnerInnen

Projektteam	
Andreas Courvoisier	Courvoisier Stadtentwicklung GmbH (Projektverantwortlicher)
Billie Grether	Courvoisier Stadtentwicklung GmbH (Projektleiterin)
Öffentliche Verwaltung/Schule/Kindergarten:	
Isabel Fricker	Erziehungsdepartement, Jugend- und Familienförderung
Marc Flückiger	Erziehungsdepartement, Jugend- und Familienförderung
Anuschka Janssen	Kindergarten Inselstrasse
Stephanie Ehret	Schulleitung Inselschule
Anbieter/Quartierinstitutionen	
Aline Djouf	Quartiertreffpunkt Kleinhüningen
Theres Wernli	Stadtteilsekretariat
Marianne Tobler	Aktienmühle
Hans-Georg Heimann	Kontaktstelle Arbeitslose
Christiane Lindt	ATD Vierte Welt
Davide Maniscalco	Verein Worldshop, Co-Leiter Community-Art-Projekt
Thea Gerber	Hip-Hop-Workshop-Leiterin, Community-Art-Projekt
Liegenschaftsverwaltungen/Hauswarte ³	
Andreas Biedermann	Schäppi Grundstücke
Herr Bodic	Aussenhauswart

Gespräche mit Kindern

Um auch die Ansichten der primären Zielgruppe des Siedlungsprojekts einzubeziehen, wurden mit fünf Kindern aus der Siedlung im Alter zwischen fünf und elf Jahren Gespräche geführt. Die Gespräche fanden ad hoc in der Siedlung, anhand eines kurzen Fragenkatalogs statt.

³ Die Liegenschaftsverwaltung Varioserv AG wollte sich (trotz mehrmaliger Nachfrage) nicht am Evaluationsgespräch beteiligen.

In der evaluationswissenschaftlichen Terminologie lassen sich Fragen bezüglich der Wirksamkeit von staatlichen Massnahmen respektive Projekten unterschiedlichen Stufen der Wirkungsentfaltung zuordnen.⁴ Ein Projekt basiert auf einer *konzeptionellen Grundlage*, bei der *Umsetzung* arbeiten verschiedene Akteure zusammen, das Projekt bringt konkrete Leistungen (*Output*) hervor und will damit bei der anvisierten Zielgruppe *Wirkungen* erzielen. Die nachfolgende Darstellung verdeutlicht die Wirkungskette des Siedlungsprojekts Klybeck Mitte. Wir haben dabei die im Zielkatalog 2012/2013 aufgeführten Informationen (z.T. in etwas adaptierter Form) den jeweiligen Evaluationsgegenständen zugeordnet.

D 3.1: Evaluationsgegenstände und Wirkungszusammenhänge

Konzept	Umsetzung	Output	Wirkungen
Ziele, Massnahmen, Organisation, Ressourcen	Erfolgreiche Berücksichtigung zentraler Prinzipien: <ul style="list-style-type: none"> Abteilungsübergreifende, verwaltungsinterne Zusammenarbeit Einbezug von relevanten Umfeldakteuren (Schule, Kindergarten, Quartierinstitutionen, Liegenschaften) Partizipation der Bewohnerschaft 	Anzahl, Art und Angemessenheit der Leistungen (Aktionen, Projekte, Angebote, Infrastruktur)	Zielerreichung bei den Zielgruppen ((Kinder/Jugendliche/Eltern/Bewohnerschaft generell): <ul style="list-style-type: none"> Kenntnis und Nutzung von Angeboten Sorge zur Wohnumgebung und Respektieren von Grundregeln des Zusammenlebens Zunahme des zivilgesellschaftlichen Engagements (Selbstorganisation) und Verbesserung des Zusammenlebens

Quelle: Zielkatalog 2012/2013.

Legende: Das Projektkonzept war nicht Gegenstand der vorliegenden Evaluation.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Evaluation entlang der einzelnen Evaluationsgegenstände und der dazugehörigen Projektziele präsentiert.

⁴ Bussmann, Werner; Klöti, Ulrich; Knoepfel, Peter (Hrsg.) (1997): Einführung in die Politikevaluation, Basel.

3.1 UMSETZUNG

Die Evaluation der Umsetzung untersucht das Zusammenspiel der beteiligten Akteure. Für eine zweckmässige Umsetzung sind bei Quartierentwicklungsprojekten insbesondere drei Prinzipien von zentraler Bedeutung: Die Stärkung der *abteilungsübergreifenden, verwaltungsinternen Zusammenarbeit*, die Stärkung der *Zusammenarbeit mit relevanten Umfeldakteuren* sowie die *Partizipation der Bewohnerschaft* am Umsetzungsprozess.⁵ Diese Prinzipien finden sich auch im Zielkatalog des Siedlungsprojekts Klybeck Mitte. Diese werden nachfolgend aufgeführt. Im Anschluss legen wir jeweils auf Basis unserer Gespräche die Zielerreichung dar.

3.1.1 EINBEZUG DER KANTONALEN VERWALTUNG

Ziel

Die mit Teilbereichen des Zusammenlebens, der Gestaltung oder des Unterhalts im Wohnquartier befassten Stellen der kantonalen Verwaltung leisten einen angemessenen Beitrag zur Verbesserung und Stabilisierung der Situation (*Indikatoren*: Durchführung table ronde, daran anknüpfend zwei Teilprojekte).

In der ersten Phase des Projekts hat ein Treffen mit verschiedenen Verwaltungsstellen stattgefunden (table ronde). Dabei wurden die Möglichkeiten der Beteiligung einzelner Stellen besprochen. Weitere tables rondes im engeren beziehungsweise permanenten Sinne gab es nicht. Die Zusammenarbeit fand vor allem bilateral zwischen der Projektleitung Courvoisier und den einzelnen Verwaltungsstellen statt und wird als gut bezeichnet.

Die Auflistung der beteiligten Verwaltungsstellen zeigt auf, dass die Zusammenarbeit insbesondere beim Thema Aufwertung des Aussenraums/Abfallproblematik punktuell gut funktioniert hat: Neben der auftraggebenden Verwaltungsstelle, der Abteilung Jugend- und Familienförderung des Erziehungsdepartements, signalisierte insbesondere das Amt für Umwelt und Energie des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt grosse Offenheit und wurde an den Aktionstagen zum Thema Abfall stark involviert. Dabei kamen auch Detektive im Aussenraum zum Einsatz, um die Abfallsituation zu überprüfen. Seitens der Stadtgärtnerei, welche im Bau- und Verkehrsdepartement angesiedelt ist, wurde eine intensive Pflege der Rabatten angeregt. Diese wurde im Frühsommer 2013 umgesetzt. Weiter wurden die Community Police des Justiz- und Sicherheitsdepartements sowie die Stadtreinigung in das Projekt einbezogen.

Kritisch angemerkt wird seitens einiger Quartierinstitutionen jedoch, dass das Projekt in seiner Konzipierung zu wenig abgestimmt und zu wenig in eine übergeordnete gemeinsame Strategie des Erziehungs- und des Präsidialdepartements eingebettet erscheint. Gemäss mehreren Befragten fehlt es an einer gemeinsamen – inhaltlich und finanziell getragenen, interdepartementalen Vision der Quartierarbeit. Dies wird insbesondere im Hinblick auf die angestrebte Nachhaltigkeit solcher Vorhaben bedauert.

⁵ Vgl. Sinnig, H. (2006): Stadtmanagement. Strategien zur Modernisierung der Stadt(-Region), Dortmund; Drilling, M. (2009): Verstetigung in der nachhaltigen Quartierentwicklung. Eine Analyse aus Sicht der Urban Regime Theory. In: Geographica Helvetica, Jg. 64.

3.1.2 EINBEZUG VON RELEVANTEN QUARTIERAKTEUREN

Ziel

Wichtige Quartierakteure (Quartierinstitutionen, Kindergarten/Schule) konnten für das Projekt sensibilisiert und in den Umsetzungsprozess einbezogen werden (*Indikatoren*: gemeinsame Aktionen zur Siedlungsentwicklung und ein nachhaltiges Teilprojekt mit Quartierinstitutionen; gemeinsame Themenbearbeitung mit Schulen und Kindergarten).

Im Quartier gibt es bereits diverse Angebote von verschiedenen Quartierinstitutionen (Aktienmühle, Quartiertreff, Stadtteilsekretariat Kleinbasel, Netzwerk 4057, Kontaktstelle Arbeitslose, ATD Vierte Welt, Nachbarnetz, FemmesTische, Mütter-/Väterberatung usw.). Diese Akteure konnten erfolgreich für das Projekt sensibilisiert und in den Umsetzungsprozess einbezogen werden. Die Zusammenarbeit zwischen Projektteam und den verschiedenen Anbietern wird dabei von allen Seiten als sehr gut bezeichnet. So konnten sich bestehende Quartierinstitutionen (ca. zehn Institutionen) im Rahmen zweier Aktionstage präsentieren und die BewohnerInnen auf ihr Angebot aufmerksam machen (vgl. Abschnitt 3.2.1). Verschiedentlich zeichnete sich ab, dass gewisse Quartierinstitutionen auch weiterhin vor Ort in der Siedlung Aktivitäten anbieten werden. Gemäss den Befragten würde es dabei aber weiterhin eine Person brauchen, welche die Koordination zwischen den Anbietern und den Liegenschaftsverwaltungen übernehmen würde (vgl. auch Abschnitt 3.3.1).

Hingegen konnte das Ziel, das Projekt in enger Zusammenarbeit mit dem Kindergarten umzusetzen, nicht erreicht werden. Obwohl mit dem Siedlungsprojekt auf ein Bedürfnis und die Anliegen des in der Siedlung ansässigen Kindergartens reagiert wurde, gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen der Projektleitung und dem Kindergarten schwierig. Zwar fanden diverse Sitzungen mit der Leitung des Kindergartens statt, um deren Anliegen an das Projekt und an die Spielplatzneugestaltung abzuholen. Der Kindergarten wollte aber nicht in die Aktivitäten einbezogen werden und sich nicht an der Spielplatzgestaltung beteiligen. Fehlende zeitliche Ressourcen, unterschiedliche Erwartungshaltungen an das Projekt sowie unterschiedliche Vorstellungen bezüglich des zu wählenden Ansatzes dürften gemäss Ausführungen der Kindergärtnerin die Gründe dafür sein. Seitens des Kindergartens wurde zudem kritisiert, dass sie zu Beginn ungenügend über die Ziele und die Umsetzung des Projekts informiert worden seien und im Laufe des Projekts jeweils nur sporadisch einzelne Informationen erhalten hätten. Auf dieser Basis konnten keine gemeinsamen Handlungsfelder mit nachfolgender gemeinsamer Themenbearbeitung konkretisiert werden, was die Zusammenarbeit zunehmend erschwerte. Die Projektverantwortlichen erachteten es als Schwierigkeit, dass sie von Seiten des Kindergartens nicht als möglicher Gesprächspartner einbezogen wurden, im Vorfeld nicht genau definiert wurde, was die Zusammenarbeit mit dem Kindergarten erreichen sollte, und dass keine verbindliche Form der Zusammenarbeit festgelegt wurde. Durch die Aktionstage konnte jedoch zumindest ein Teilprojekt im Kindergarten zum Thema Abfall angeregt werden. Zudem leitete der Kindergarten auch Informationen zum Projekt weiter, indem die Kindergärtnerinnen beispielsweise Flyer verteilten, und lud die Projektverantwortliche zu einem Elternabend ein.

Mit den Schulen im Quartier wurde etwas enger zusammengearbeitet. Die Schulleitung der Inselschule engagierte sich bei der Spielplatzneugestaltung und arbeitete beim Community-Art-Projekt mit, indem sie Werbung machte und Räumlichkeiten zur Ver-

fügung stellte. Zum Bedauern der Projektleitung konnten jedoch keine Schulklassen für das Community-Art-Projekt gewonnen werden. Auch wurde seitens der Schulleitung stark auf die Grenzen des Einbezugs der Schule im Rahmen eines solchen Projekts verwiesen.

3.1.3 EINBEZUG DER EIGENTÜMER UND LIEGENSCHAFTS- VERWALTUNGEN

Ziel

Die Eigentümer und Liegenschaftsverwaltungen tragen das Projekt mit und konnten in den Umsetzungsprozess einbezogen werden (*Indikatoren*: regelmässige Teilnahme an Sitzungen, Beteiligung an Neugestaltung Spielplatz, zwei Aktionen zusammen mit Aussenhauswart).

Beim Siedlungsprojekt Klybeck Mitte handelt es sich um eine Intervention auf privatem Grund. Bei den Liegenschaften der Wohnsiedlung kam es seit den 1970er Jahren zu mehreren Besitzerwechseln. Der Grossteil der Häuser ist heute im Eigentum der Finanz und Treuhand AG Wilen. Als Immobilienverwaltungen sind drei Verwaltungen eingesetzt. Von ihrer Haltung und ihrem Engagement hängt es ab, ob sich die Siedlungsentwicklung nachhaltig gestaltet oder nicht.

Die Kontaktaufnahme mit der Haupteigentümerin gestaltete sich zu Beginn schwierig. Mit einem Besitzer hat schliesslich ein Rundgang stattgefunden. Im Verlaufe des Projekts spielten jedoch die Liegenschaftsverwaltungen – als Scharnier zwischen den Eigentümern und dem Projekt – die entscheidende Rolle. Sie stellten die zentralen Verhandlungspartner dar. Auch die Aktivierung der Liegenschaftsverwaltungen war zu Beginn des Projekts schwierig. Als Wendepunkt bezeichneten die Projektverantwortlichen einen in der ersten Projekthälfte durchgeführten Businesslunch, bei welchem die Verwalterinnen und Verwalter die ablehnende Haltung gegenüber der Bewohnerschaft sowie das Misstrauen gegenüber den Projektverantwortlichen abgelegt hatten. Danach fand ein regelmässiger Austausch mit den Verwaltungen statt. Die personellen Veränderungen innerhalb der Verwaltungen haben ebenfalls zu einer verbesserten Zusammenarbeit und mehr Engagement geführt.

Gemäss dem befragten Vertreter der Liegenschaftsverwaltung fand die Zusammenarbeit mit dem Projektteam auf einer sehr guten sachlichen und kollegialen Basis statt. Bei der Umsetzung der Projekte konnte die Verwaltung gemäss eigener Aussage aufgrund mangelnder Ressourcen nur wenig mithelfen. Trotzdem konnten die Eigentümer und Liegenschaftsverwaltungen für eine Spielplatzneugestaltung gewonnen werden (vgl. Abschnitt 3.2.3). Insgesamt kann festgestellt werden, dass das Ziel, die Liegenschaftsverwaltungen zu sensibilisieren und einzubeziehen, erreicht werden konnte. Allerdings handelt es sich noch nicht um einen „Selbstläufer“ und es verhält sich nicht so, dass die Verwaltungen das Siedlungsprojekt als „ihr Projekt“ wahrnehmen. Dazu fehlt es nach Ansicht einer Liegenschaftsverwaltung an den zeitlichen, fachlichen und finanziellen Ressourcen. Die Liegenschaftsverwaltungen signalisieren aber Interesse an einer Fortführung des Projekts. Sie würden es begrüssen, wenn weiterhin eine sozial geschulte Person in regelmässigen Abständen in der Siedlung präsent wäre.

Eine wichtige Rolle im Rahmen des Siedlungsprojekts kommt den Hauswarten der Siedlung zu. Sie stehen im engen Kontakt zu den BewohnerInnen und bilden das Bindeglied zwischen diesen und den Verwaltungen. Anfänglich herrschte auch bei ihnen eher Skepsis und Zurückhaltung gegenüber dem Projekt. Zudem fehlte es an Kompetenzen, gelegentlich auch an Qualifikationen, um ihre Schlüsselrolle noch effizienter auszuüben. Mit der Zeit konnte deren Bereitschaft zur Mitarbeit dank zahlreicher (fast wöchentlicher) Gespräche mit der Projektleitung und der erfolgreichen Durchführung von Aktionstagen in der Siedlung gewonnen werden. Auch hat sich die Haltung der Hauswarte gemäss einigen Befragten geändert. So gab einer der befragten Hauswarte zur Auskunft, er habe im Rahmen des Projekts gelernt, dass man mit den Kindern in der Siedlung auch reden könne. Als Erfolg gewertet werden kann auch der Umstand, dass die Hauswarte sich bereit erklärt haben, an Weiterbildungen (Kommunikationskursen) teilzunehmen. Diese werden im Herbst stattfinden.

3.1.4 PARTIZIPATION DER BEWOHNERSCHAFT

Ziel

Die Bedarfslage/Bedürfnislage der Bewohnerschaft wird geklärt und die BewohnerInnen werden in den Umsetzungsprozess einbezogen (*Indikatoren*: 125 Kontakte pro Jahr, zwei Veranstaltungen zu Siedlungsentwicklung und zur Erarbeitung von Strukturen).

Die erste Projektphase wurde insbesondere dazu genutzt, die Bedürfnisse der BewohnerInnen in zahlreichen Gesprächen abzuklären. Es wurden seitens der Projektverantwortlichen 40 aktivierende Interviews durchgeführt.⁶ Rund 30 Interviews kamen durch persönliche Kontaktaufnahme auf dem Spielplatz oder durch telefonisch vereinbarte Termine oder Türschwellenarbeit zustande, zehn weitere durch ein Schreiben des Kindergartens und den Besuch des Elternabends. Weitere Gespräche fanden informell statt. Das heisst, die angesprochenen BewohnerInnen wünschten keine ausführlichen Interviews. Diese Haltung galt es zu akzeptieren, diente diese Vorgehensweise doch als vertrauensbildende Massnahme. Sie führte im Verlaufe des Projekts zu weiterführenden „Nebenbeigesprächen“. Misstrauen konnte so zum Teil stückweise abgebaut werden. Insgesamt kamen die Projektverantwortlichen so mit rund 100 BewohnerInnen ins Gespräch (Kinder, Jugendliche, Erwachsene). Die Befragung hatte nicht nur zum Ziel, Bedürfnisse zu eruieren, sondern auch erste Impulse zu setzen. Die Interviews sollten die BewohnerInnen sensibilisieren und aktivieren. Auch nach Ablauf der ersten Projektphase suchten die Projektverantwortlichen mit zahlreichen BewohnerInnen das Gespräch. Die zuständige Person ist bei den BewohnerInnen (insbesondere auch bei den Kindern) dank ihrer regen Präsenz vor Ort mittlerweile gut bekannt. Sie war an mindestens zwei Tagen pro Woche über mehrere Stunden in der Siedlung präsent und dank zahlreicher informeller Gespräche ist es ihr gelungen, zu vielen BewohnerInnen eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Um die BewohnerInnen zu aktivieren, sich an der Siedlungsgestaltung zu beteiligen, wurde zu Beginn des Projekts ein Anlass durchgeführt. Der Anlass fand in der nahe gelegenen Aktienmühle statt. Die Besucherzahl war jedoch gering, vermutlich auch,

⁶ Die nachfolgenden Ausführungen zur Bedürfnisabklärung stammen aus dem Schlussbericht der Projektleitung zur ersten Projektphase: Courvoisier Stadtentwicklung (2011): Siedlungsprojekt Klybeck Mitte. Intervention an einem sozialen Brennpunkt, Basel.

weil sich die Aktienmühle bereits zu weit weg von der Siedlung befindet. Im Weiteren wurden weitere Anlässe organisiert. So fand im Sommer 2013 erstmals ein MieterInnenapéro statt, welcher mit der grössten Liegenschaftsverwaltung zusammen durchgeführt wurde. Dies kann als Erfolg gewertet werden, da die Liegenschaftsverwaltungen bis zu diesem Zeitpunkt nicht bereit waren, einen solchen Anlass mitzutragen. Rund 50 Personen haben daran teilgenommen. Ob noch weitere Apéros folgen werden, ist noch offen, die Projektverantwortlichen sehen darin jedoch viel Potenzial.

Die Mehrheit der BewohnerInnen verhält sich eher passiv. Es gibt jedoch einige engagierte BewohnerInnen, welche sich von sich aus bei den Verantwortlichen melden. Am besten erreichbar sind die Kinder bis 13 Jahre. Diese beteiligten sich rege an den diversen Angeboten (vgl. Abschnitte 3.2.1 und 3.2.2). Viel schwieriger erreichbar sind die Jugendlichen. Die Partizipation der Eltern an den Aktionstagen hat sich im Projektverlauf zwar gebessert, jedoch engagieren sich die Eltern selten aktiv. Dank dem Community-Art-Projekt konnte aber sehr nahe mit den BewohnerInnen zusammengearbeitet und das Vertrauen weiter ausgebaut werden (vgl. auch Abschnitt 3.3.3).

3.2 OUTPUT

Der Output bezeichnet die Leistungen und Aktivitäten, welche das Projekt konkret hervorgebracht hat. Nachfolgend werden diese Leistungen und Aktivitäten den im Zielkatalog aufgeführten Vorgaben (Anzahl umgesetzter Aktionen, Projekte, Angebote, Infrastruktur) gegenübergestellt.

3.2.1 AKTIONSTAGE

Ziele

Unter Einbezug der Bewohnerschaft werden Aktionstage durchgeführt (*Indikator*: zweimal ein bis zwei Aktionstage mit je 150 Teilnehmenden).

Wissen und Regeln betreffend Abfallentsorgung, Vandalismus, Umgang miteinander, Konflikte werden vermittelt (*Indikatoren*: Abfallthematik wird im Rahmen eines Aktionstags aufgegriffen; Konsequenzen bei Regelverstössen werden ergriffen; Hauswarte tragen zur Sensibilisierung bei).

Eine „Haus-/Hofordnung“ unter Einbezug von Kindern, Eltern und Liegenschaftsverwaltungen wird erarbeitet (*Indikator*: Siedlungsordnung liegt vor).

Rundgänge mit Eltern und Kindern zum Besuch von Angeboten im Quartier haben stattgefunden (*Indikator*: Durchführung von ein bis zwei Rundgängen).

Im Laufe des Projekts fanden seit 2011 in der Regel im Frühjahr und im Herbst ein- bis mehrtägige Aktionstage statt. An einem Tag wurden die Quartierinstitutionen eingeladen, sich vor Ort zu präsentieren und die BewohnerInnen hatten die Möglichkeit, die diversen Angebote zu nutzen und Kontakte zu knüpfen. Zusätzlich hat ein Rundgang mit den Eltern und Kindern der Siedlung zum Besuch von Angeboten im Quartier stattgefunden. An weiteren Aktionstagen wurden das Thema Abfall und Prävention aufgegriffen und Spielaktionen durchgeführt. Als Startanlass für das Community-Art-

Projekt fanden im Frühjahr 2013 zwei Aktionstage statt. Die Teilnehmerzahl bei den Aktivitäten vor Ort belief sich auf rund 150 bis 200 Personen pro Anlass. Die meisten Teilnehmenden waren Kinder, aber auch die Eltern zeigten zunehmend Interesse an den Aktivitäten im Innenhof der Siedlung. Die Aktionstage werden von den verschiedenen befragten Personen als Erfolg gewertet.

Insbesondere zum Thema Abfall wurden während einer Woche mit unterschiedlichen spielerischen, aber auch repressiven Ansätzen Wissen und Regeln vermittelt. Diese wurden vorgängig zusammen mit den Liegenschaftsverwaltungen und Hauswarten besprochen. So stand während der gesamten Woche ein Abfallpädagoge zur Verfügung und ein Abfalldetektiv war intensiv vor Ort tätig. Sie stellten rund 25 Bussen aus. Als Sensibilisierungsaktion wurde der Siedlungsabfall auf einem Müllberg im Hof sichtbar gemacht. Zudem wurde eine gemeinsame Aktion zur Bepflanzung der Rabatten in der Siedlung, an der sich zirka 20 Kinder und zwei Erwachsene beteiligten, durchgeführt. Auch der Aussenhauswart, welcher letztlich eine wichtige Rolle im Rahmen der Abfallproblematik einnimmt, kooperierte sehr gut. Die Liegenschaftsverwaltungen waren bereit, die Aktionswoche personell (Hauswarte) und finanziell (Pflanzaktion) zu unterstützen.

Gemeinsame Regeln bezüglich Ordnung und Zusammenleben wurden in einer einmaligen Aktion zusammen mit den Eltern im Hinblick auf die Spielplatzneugestaltung diskutiert und festgehalten. Um die Kinder zu mehr Ordnung zu animieren, wurde am Aktionstag im Herbst 2013 in Absprache mit dem kantonalen Amt für Umwelt und Energie, den Abwarten sowie der Liegenschaftsverwaltung ein Siedlungspass eingeführt. Es handelt sich dabei um ein Belohnungsinstrument. Kinder, die mithelfen, Ordnung zu halten, bekommen in ihren Siedlungspass vom Hauswart einen Stempel, haben sie fünf Stempel gesammelt, werden sie mit einem kleinen Geschenk belohnt (z.B. Glace im Sommer oder Badieintritt).

Die Sommeraktion „Strassenbibliothek“, welche Mitarbeiter der Quartierinstitution ATD Vierte Welt durchführten, war ein grosser Erfolg. Zwei Wochen lang wurde jeden Tag zwei Stunden mit den Kindern draussen in der Siedlung Bücher gelesen, gemalt und Musik gemacht. Im Schnitt haben etwa 20 Kinder täglich teilgenommen, mit der Zeit kamen aber auch Eltern oder Grosseltern und schauten mit den Kindern – obwohl sie kein Deutsch verstehen – die Bücher an. Die Kinder und Eltern zeigten grosses Interesse an den Büchern und Geschichten und haben sogar eine eigene Geschichte geschrieben und vorgetragen. Sofern die Verwaltungen einverstanden sind, möchte ATD Vierte Welt sich weiter in der Siedlung engagieren. Zudem ist im Herbst eine Zusammenarbeit mit K5 Lernen im Park geplant.

D 3.2: Bepflanzungsaktion 2012



Quelle: Courvoisier Stadtentwicklung GmbH.

3.2.2 COMMUNITY-ART-PROJEKT

Die Aktivierung der BewohnerInnen der Siedlung stellt wie im Abschnitt 3.1.4 bereits erwähnt, eine grosse Herausforderung dar. Im Laufe des Projekts suchte die Projektleitung daher nach neuen Wegen, um die Aktivierung und Beteiligung weiter zu stärken und um die Identifikation und das Verantwortungsbewusstsein rund um den eigenen Wohnraum zu fördern. In Gesprächen mit Kindern und Jugendlichen kam immer wieder der Wunsch auf nach kreativer/sportlicher Betätigung (Tanz, Theater, Gesang). Vor diesem Hintergrund entstand die Idee eines Community-Art-Projekts mit einem Projektkredit von 42'500 Franken.⁷ Die Initianten des Projekts sind die Verantwortlichen des Siedlungsprojekts sowie der Verein Worldshop.⁸ Die Ziele, welche mit diesem Projekt verfolgt werden, sind nachfolgend in zusammengefasster Form aufgeführt.⁹

⁷ Der Grossteil der Kosten wurde von Stiftungen und Sponsoren übernommen. Daneben beteiligte sich auch das Siedlungsprojekt Klybeck Mitte sowie der Verein Worldshop an der Finanzierung.

⁸ Der vom gleichnamigen, gemeinnützigen Verein getragene Worldshop dient als kultureller Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene. Er nimmt kulturelle Initiativen aus Kleinbasel auf und unterstützt den Austausch zwischen verschiedenen Kulturen – mit dem Ziel, das soziale Umfeld, die Integration und die Persönlichkeitsbildung von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern zu fördern.

⁹ Die nachfolgenden Angaben zu den Zielen und Aktivitäten stammen u.a. aus dem Projektkonzept.

Ziele

Das Projekt soll der Siedlung ein Gesicht geben, indem ein gemeinsames Werk – Romeo und Julia in der Siedlung – geschaffen wird (*Indikator*: Rund 80 Kinder, Jugendliche und Eltern beteiligen sich aktiv am Projekt).

Das Projekt soll die Kreativität fördern. Es findet auf kreative Weise eine Auseinandersetzung mit verschiedenen gesellschaftlichen Themen statt (*Indikatoren*: Verschiedene künstlerische Ausdrucksformen kommen zum Einsatz; gesellschaftlich relevante Themen werden bearbeitet).

Das Projekt soll die Siedlung aufleben lassen: Das Projekt wird in einem Film festgehalten und gewisse Szenen werden live aufgeführt (*Indikatoren*: Eine Live-Aufführung hat stattgefunden; filmisches Dokument liegt vor).

Reichweite des Projekts (Ziel 1)

Am Community-Art-Projekt nahmen aktiv rund 60 Kinder teil. Rund 30 weitere Kinder nahmen sporadisch teil, so z.B. am Aktionstag zur Lancierung des Projekts. Es hat sich gezeigt, dass die ursprüngliche Zielgruppe der älteren Kinder/Jugendlichen ab 12 Jahren weniger gut als ursprünglich geplant erreicht werden konnte. Hingegen beteiligten sich Kinder zwischen fünf und 12 Jahren mit viel Engagement am Projekt. Rund 20 erwachsene Personen brachten sich insbesondere über das Rahmenprogramm ein, indem sie einen Beitrag zum Buffet bereitstellten. Eine Partizipation der Erwachsenen über die Workshops zu erreichen, erwies sich als schwierig. In einem Fall wurde eine ältere Frau in der Rolle der Julia, welche auf ihr Leben zurückblickt, in das Theater integriert. Hinzu kam die Beteiligung des ASK Chors, in welchem auch zwei Siedlungsbewohnende mitsingen.¹⁰

Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte über zwei Aktionstage im April 2013. Das ursprünglich vorgesehene Konzept eines Castingverfahrens, bei welchem interessierte BewohnerInnen einen kurzen Clip mit einer Bewerbung (Handyfilm, Bild, Sound) an die Projektverantwortlichen schicken, erwies sich als zu grosse Hürde. An diesen Aktionstagen, einem Gefäss, mit dem die BewohnerInnen bereits vertraut waren, wurde das Projekt und die verschiedenen Möglichkeiten der Beteiligung vorgestellt. Dieser Anlass stiess bei den BewohnerInnen auf reges Interesse.

Der kreative Prozess (Ziel 2)

Gearbeitet wurde insbesondere in zwei kreativen Workshops. Am Video-Theater-Workshop nahmen durchschnittlich etwa zehn bis 15 Kinder (mehrheitlich Knaben) teil. Das Durchschnittsalter betrug 12 Jahre. Darunter befanden sich auch etliche männliche Jugendliche, die durch aggressives Auftreten aufgefallen waren und die erfolgreich in das Community-Art-Projekt integriert werden konnten. Auf grossen Anklang stiess der Hip-Hop-Workshop, an welchem sich durchschnittlich 30 Mädchen (insgesamt 45 Mädchen) zwischen fünf und 12 Jahren beteiligten. Hier zeigte sich ein Alterskonflikt, indem die älteren Mädchen (über 12 Jahre) nicht mit den jüngeren zu-

¹⁰ ASK Basel ist ein Verein, der den Austausch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Region Basel anstrebt. Dazu bietet ASK Basel eine vielfältige Palette an Kultur- und Sportaktivitäten (u.a. einen Chor), die nach Möglichkeit kostenlos oder für einen kleinen Unkostenbeitrag allen Interessierten offen stehen.

sammenarbeiten wollten und in der Folge unabhängig eigene Choreografien entwickelten. Der ursprünglich geplante Workshop CommunityDance, der sich primär an erwachsene Personen richtete, wurde mit dem Hip-Hop-Workshop zusammengelegt. Der Parcour-Workshop wie auch der Breakdance-Workshop wurden aufgrund der schwierigen Zusammenarbeit mit den vorgesehenen Leitern und dem zu tiefen Durchschnittsalter der interessierten Kinder nicht angeboten.

Seit April fanden regelmässige (fast wöchentliche) Proben statt. Eine Schwierigkeit war, dass die Teilnahme an den Proben jeweils stark schwankte. Bis zum Schluss wollten sich neue Kinder für das Projekt anmelden. Dies erforderte ein hohes Mass an Flexibilität seitens der Workshopleitungen.

Das Community-Art-Projekt ermöglichte das Bearbeiten von Themen in gemeinsamen Aktivitäten. Es setzte sich mit der Geschichte von Romeo und Julia und der Frage des Heldentums und der Zivilcourage auseinander. Die Geschichte erlaubte es, verschiedene gesellschaftliche Themen (u.a. Freundschaft, Vorurteile, Einfluss von aussen, Werte leben, eigene Wege gehen Chancen[un]gleichheit usw.) anzusprechen. Die Geschichte stiess bei den Teilnehmenden auf Interesse. Jedoch musste auch hier aufgrund des tiefen Durchschnittalters der Teilnehmenden flexibel reagiert werden, indem die Themen angepasst und nur sehr niederschwellig bearbeitet werden konnten. In den Gesprächen mit der Projektleitung und den WorkshopleiterInnen wird die grosse methodische Herausforderung, welche die Arbeit mit einer solch bunt gemischten Zielgruppe mit sich bringt, betont. Gleichzeitig unterstreichen die Verantwortlichen, dass es sehr befriedigend gewesen sei zu erleben, welch hohes Mass an Lernbereitschaft und Begeisterungsfähigkeit die Kinder (vorwiegend mit Migrationshintergrund) mitbrachten. Die zahlreichen Kinder, die ohne verpflichtenden Rahmen in ihrer Freizeit am Projekt teilgenommen haben, widerspiegeln ein Stück "gelebte Chancengleichheit" in einem Quartier mit einer tendenziell sozial benachteiligten Bevölkerung.

Aufgrund der Erfahrungen im Projekt gilt es, im Rahmen der Umsetzung von weiteren vergleichbaren Vorhaben gemäss Projektleitung insbesondere folgende Aspekte zu beachten:

- Es hat sich bewährt, die Workshops in Zweierterteams zu leiten, wobei von Vorteil ist, wenn eine junge, motivierte Person mit einer älteren, erfahrenen Person zusammenarbeiten kann.
- Wichtig ist, sich vorgängig zu überlegen, welche Altersstufen der jeweilige Workshop ansprechen soll beziehungsweise wie man (trotz begrenztem Budget) reagieren will, wenn verschiedene Altersgruppen Interesse zeigen (z.B. Stunde teilen, alle 2 Wochen).
- Es hat sich gezeigt, dass es für die Workshopleiterinnen (Tanz) einfacher war, mit den Mädchen zu arbeiten und für die Workshopleiter (Theater) mit den Knaben. Dadurch ergaben sich relativ geschlechtshomogene Gruppen. Um geschlechterdurchmischte Gruppen zu fördern, wäre es eventuell sinnvoll, wenn die Workshops sowohl von einer Frau wie von einem Mann geleitet würden.

- Eine flexible Planung und die Bereitschaft für laufende Anpassungen stellen eine Notwendigkeit dar. Dies betrifft nicht nur die Zusammenarbeit der Workshopleitenden mit der alters- und herkunftsmässig bunt zusammengesetzten Zielgruppe der Kinder, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen der Projektleitung und den Workshopleitenden/KünstlerInnen. Letztere haben eigene kreative Vorstellungen oder Herangehensweisen, welche sich nicht immer mit denjenigen der Projektleitung decken. Es ist darauf zu achten, bei allen Beteiligten ein möglichst hohes Mass an Konsens und Verbindlichkeit zu schaffen.

Das Produkt und dessen Ausstrahlung (Ziel 3)

Am 25. September 2013 fand in der Siedlung die Tanz- und Videoaufführung statt. Ein kulinarisches Angebot – ein Buffet, organisiert durch eine Gruppe von Siedlungswohnenden – sowie ein Rahmenprogramm, welches unter anderem eine offene Bühne für spontane Darbietungen bot, rundeten den Anlass ab. Rund 400 Personen besuchten den Anlass, was die Erwartung der Projektleitung deutlich übertraf. Die Präsenz und das aktive Mitwirken vieler Eltern bot die Gelegenheit für Gespräche und Begegnungen in der ansonsten eher anonymen Grosssiedlung. Die offene Bühne wurde rege genutzt. Die Resonanz auf die Aufführung war sehr gut. Die Produktion eines Films, welcher Ausschnitte zum gesamten Erarbeitungsprozess sowie zur Aufführung enthält, wird voraussichtlich bis im November produziert und über die sozialen Medien verbreitet. Dieser soll zur Verbreitung der Projektidee beitragen und Interessierten Informationen zur Umsetzung eines solchen Vorhabens liefern.

D 3.3: Aufführung Community-Art-Projekt in der Siedlung



Quelle: Courvoisier Stadtentwicklung GmbH

Eine Fortsetzung des Projekts in Zusammenarbeit mit Stiftungen ist geplant. Dabei will man vom Schwung, welcher der erfolgreiche Abschluss mit sich brachte, profitieren und einen Beitrag zur Nachhaltigkeit leisten. Viele Kinder haben Interesse an einer Fortführung geäußert. In welcher Form eine Fortsetzung folgt, wird nun zusammen mit den Beteiligten zu klären sein.

3.2.3 AUFWERTUNG DER INFRASTRUKTUR

Ziel

Der Spielplatz in der Siedlung wird mit finanzieller Beteiligung der Eigentümerschaft erneuert (*Indikator*: Finanzielle Beiträge der Eigentümerschaft/Verwaltung sind sichergestellt).

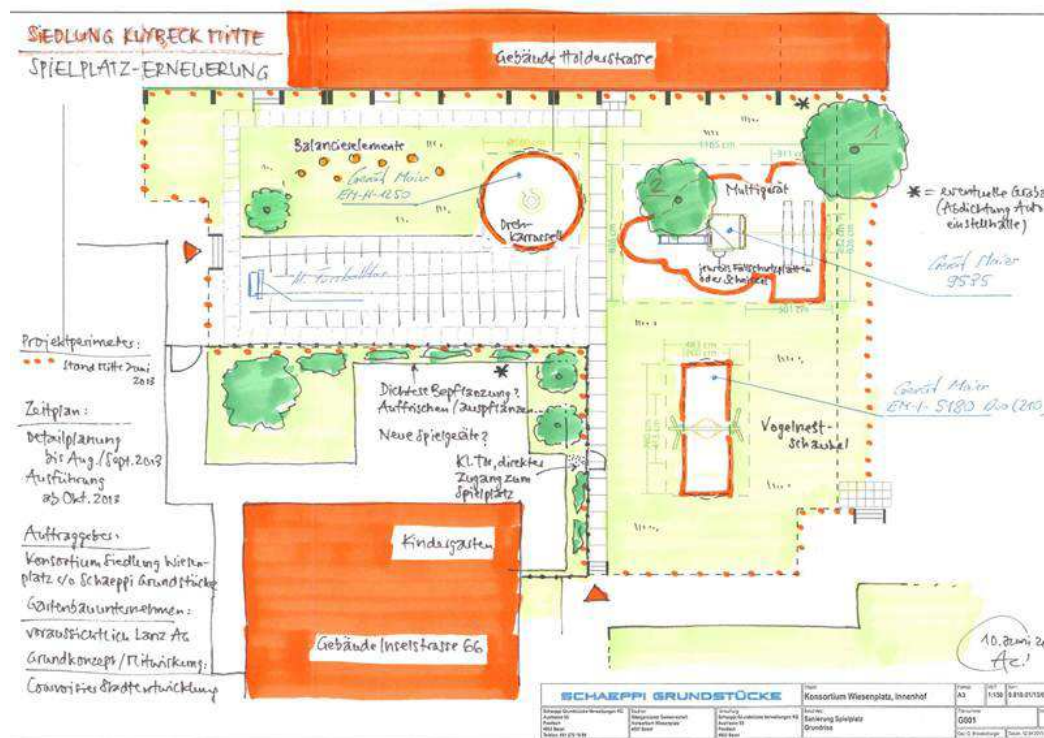
Auf Wunsch der BewohnerInnen und der Projektverantwortlichen wurde bei der Aussenraumgestaltung die Erneuerung des Spielplatzes ins Auge gefasst. Zu Beginn des Projekts zeigten sich die Liegenschaftsverwaltungen gegenüber diesem Anliegen eher reserviert und boten lediglich Hand zu kleinen Eingriffen zur Aufwertung des Aussenraums. Die Neugestaltung des Spielplatzes war ein eigentliches Tabuthema.¹¹ Für einige Befragte ist es daher ein zentraler Erfolg des Projekts, dass im Laufe der zweiten Projektphase die Neugestaltung des Spielplatzes nun doch umgesetzt wird. Diese wird zur Hälfte von den Liegenschaftsverwaltungen getragen und zu einem Fünftel vom Erziehungsdepartement. Ein Eigentümer leistete ebenfalls einen Beitrag dazu. Der restlichen Kosten sollen über Stiftungen gedeckt werden.

In einem Workshop wurden die Bedürfnisse der Kinder und der Eltern an den neuen Spielplatz abgeholt. In Zusammenarbeit mit der Verwaltung Schaeppi Grundstücke, der Schulleitung, der Kindergärtnerin und dem Stadtentwicklungsbüro Courvoisier wurde ein Konzept dazu ausgearbeitet. Die Meinungen zur konkreten Ausgestaltung des Spielplatzes gehen jedoch auseinander. Bemängelt wird die Verwendung eines standardisierten Spielplatzgerätes, jedoch ist dieses finanziell tragbar und wird möglicherweise noch mit natürlichen Elementen erweitert. Da insbesondere die älteren Kinder und Jugendlichen eher ein Fussballfeld als einen neuen Spielplatz brauchen, will man versuchsweise auf dem Hartplatz mobile Tore aufstellen. Der Spielplatz soll bis im Februar 2014 realisiert werden.

Insbesondere die Kinder freuen sich auf die Erneuerung des Spielplatzes, aber auch die meisten übrigen befragten Projektakteure sind positiv gestimmt. Sie versprechen sich dadurch, dass mehr Sorge zu den neuen Geräten und Pflanzen getragen und weniger Abfall liegen gelassen wird.

¹¹ Vgl. Courvoisier Stadtentwicklung (2011): Siedlungsprojekt Klybeck Mitte. Intervention an einem sozialen Brennpunkt, Basel.

D 3.4: Planung der Spielplatzneugestaltung



Quelle: Courvoisier Stadtentwicklung GmbH.

3.3 WIRKUNGEN BEI DEN ZIELGRUPPEN

Mit den umgesetzten Aktivitäten und Massnahmen will das Siedlungsprojekt letztlich bei den Zielgruppen bestimmte Wirkungen entfalten. Zu den primären Zielgruppen zählen die Kinder und Jugendlichen und deren Eltern sowie generell die BewohnerInnen der Siedlung. Nachfolgend werden wiederum die entsprechenden Ziele aufgeführt und der tatsächlichen Realisierung gegenübergestellt.

3.3.1 KENNTNIS UND NUTZUNG VON ANGEBOTEN

- Ziele**
- Die Kinder/Jugendlichen kennen die verschiedenen Freizeitangebote im Quartier und nutzen diese bei Bedarf (*Indikator*: Kenntnis und Nutzung von Quartierangeboten).
- Die Kinder/Jugendlichen kennen die Hilfsangebote insbesondere bei Problemen in der Familie (Kinderschutz). Die Eltern kennen die Angebote der Hilfe und der Elternbildung und nutzen diese aktiv (*Indikator*: Kenntnis und Nutzung von Hilfsangeboten).
- In der Siedlung gibt es Ansprechpersonen (oder Gruppen), welche die Angebote im Quartier für verschiedene Zielgruppen kennen und diese bei Bedarf vermitteln können (*Indikator*: Ansprechperson vor Ort).

Die Kenntnis der Kinder und Jugendlichen sowie der Eltern über die verschiedenen Freizeitangebote im Quartier hat gemäss verschiedenen Befragten im Projektverlauf zugenommen, was insbesondere auf die Aktionstage zurückzuführen ist. Diese hätten den BewohnerInnen Zugang zu neuen Angeboten verschafft. Ebenfalls hat der geplante Rundgang zum Besuch von Angeboten im Quartier mit den Eltern und Kindern der Siedlung stattgefunden. Die Angebote wurden für die BewohnerInnen der Siedlung sichtbar und die Verantwortlichen der Aktienmühle wie auch des Quartiertreffpunkts sind bekannt, was den Zugang zu den Angeboten erleichtern dürfte. Ob die bestehenden Angebote von der Zielgruppe wirklich häufiger genutzt werden, ist nach Ansicht der befragten QuartierakteurInnen jedoch nicht eindeutig zu beurteilen. Es zeigt sich jedoch, dass die Angebote, welche direkt in der Siedlung stattfinden (z.B. die Strassenbibliothek, K5 Lernen im Park), auf grösseres Interesse stossen.

Um die Eltern über bestehende Hilfsangebote zu informieren, wurden in der Siedlung Pinnwände installiert. Auch das Community-Art-Projekt konnte durch die aktive Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen als Informationsplattform genutzt werden. In einer Aktion in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten suchte die Projektleitung zudem aktiv das Gespräch mit den Eltern, um diese auf Deutschkurse aufmerksam zu machen. Mit einem einmaligen, unverbindlichen Gespräch sind die Eltern jedoch nur bedingt dazu zu motivieren. Durch die aktive Präsenz von ATD Vierte Welt (Strassenbibliothek und K5 Lernen im Park) können sich hier sowohl im Deutschbereich als auch in anderen Bereichen (Armut, Arbeitslosigkeit, Schwierigkeiten in der Familie) weitere Möglichkeiten eröffnen. Zudem soll ein Elternkaffee beim Schulhaus entstehen, welches niederschwellige Elternbildung anbietet.

Es zeigt sich, dass unklar ist, wessen Aufgabe es ist, über bestehende Angebote zu informieren (Schulen, Kindergarten, Siedlungsprojekt usw.). Während des Projekts hat die Projektleitung die Funktion übernommen, vor Ort die Angebote zu koordinieren, diesbezüglich den Kontakt mit den Liegenschaftsverwaltern zu pflegen und die SiedlungsbewohnerInnen auf bestehende Angebote aufmerksam zu machen. Die Befragten sind sich weitgehend einig, dass es auch künftig eine Ansprechperson braucht, welche für die Aktivitäten in der Siedlung die Koordination zwischen den zahlreichen Angeboten und den Liegenschaftsverwaltungen übernimmt. Insbesondere gegenüber den Liegenschaftsverwaltungen ist es wichtig, dass sie nicht mit den verschiedenen Anbietern von Aktivitäten direkt verhandeln müssen, sondern eine konkrete Ansprechperson haben. Diese Person müsste auch im Direktkontakt mit den SiedlungsbewohnerInnen Angebote – seien dies Freizeit- oder Hilfsangebote – bei Bedarf vermitteln können.

3.3.2 SORGE ZUM WOHNUMFELD

Ziel

Das Siedlungsprojekt bewirkt, dass die SiedlungsbewohnerInnen verstärkt Sorge zu ihrer Wohnumgebung tragen und wichtige Grundregeln des Zusammenlebens im Siedlungsraum respektieren (*Indikator*: Gesamtbild [Ordnung] der Siedlung hat sich verbessert).

Insgesamt wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, dass sich das Gesamtbild der Siedlung verbessert hat. Die Aufwertung des Aussenraums (Bepflanzungen) dürfte die BewohnerInnen motivieren, mehr Sorge zu ihrem Wohnumfeld zu tragen. Mit der

Realisierung der Neugestaltung des Spielplatzes dürfte sich diese Wirkung noch verstärken. Seitens der Verwaltung ist geplant, die Aussenraumgestaltung weiter fortzuführen und den Garten und die Pflanzen weiter zu verbessern und zu erneuern.

Die in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Energie (BFE) durchgeführten Aktionstage zur Abfallproblematik haben zumindest kurzfristig wesentlich zur Reduktion des Abfalls in der Siedlung beigetragen. Die Abfallproblematik hat sich auch dank des Einsatzes des neuen Hauswarts verbessert. Er versucht, einerseits mit Gesprächen und Belohnungen die Kinder zum Mithelfen zu motivieren und besitzt andererseits eine neue Putzmaschine, mit welcher schneller aufgeräumt ist.

Trotzdem hat es insbesondere am Wochenende immer noch viel Abfall und es kommt immer wieder zu Verunreinigungen durch Urinieren im Lift oder in Hausecken. Am BewohnerInnenanlass hat sich auch gezeigt, dass beim Einhalten von Ruhezeiten noch Handlungsbedarf besteht. Eine weitere Schwierigkeit ist die Garage, die direkten Zugang zu den Gebäuden ermöglicht. Im Winter schlafen teilweise Personen in der Garage, wodurch es zu Verunreinigungen (Urin, Spritzen, Abfall) kommt. Die Verwaltung plant eine neue Schliessvorrichtung für die Einstellhalle, damit dies verhindert werden kann.

Gemäss den Befragten müssen die BewohnerInnen weiter für die Problematik sensibilisiert und motiviert werden und die Abfallprävention stetig weiterverfolgt werden. Dies ist auch notwendig, da die Fluktuation der BewohnerInnen sehr gross ist und die Regeln stets erneut erklärt werden müssen.

D 3.5: Sensibilisierungsmassnahmen im Rahmen der Abfallwoche 2011



Quelle: Courvoisier Stadtentwicklung GmbH.

3.3.3 VERBESSERUNG DES ZUSAMMENLEBENS

Ziele

Das Siedlungsprojekt bewirkt, dass das zivilgesellschaftliche Engagement in der Siedlung zunehmend selbstständig von der Quartierbevölkerung getragen wird (*Indikator*: Zwei Gruppen haben sich gebildet).

Der Kindergarten hat sich zu einem zentralen Ort mit Ansprechpersonen für Kindergartenkinder respektive deren Eltern entwickelt. Schwierige Situationen/Konflikte haben abgenommen, sodass der Unterricht zunehmend ohne Störungen von aussen abgehalten werden kann (*Indikator*: Abnahme von Konflikten und Störungen).

Bis anhin ist es dem Projekt noch nicht gelungen, eine Gruppe zu initiieren, welche sich selbstständig um die Belange der Siedlung – insbesondere eine friedliches Zusammenleben – kümmert. Allerdings ist aus anderen ähnlichen Vorhaben (Projets urbains) bekannt, dass ein Aufbau von solchen Gruppen, da, wo bis anhin kaum welche vorhanden waren, sehr viel Zeit und Begleitung über längere Zeit beansprucht. Es gibt einige engagierte Eltern, mit welchen weiterhin gearbeitet werden soll. Es ist aber nicht einfach, eine Kerngruppe zu finden, welche nicht nur reklamiert, sondern auch Verbesserungen initiieren kann. Das Thema ist bei den Aktionen wie auch in vielen Gesprächen, welche die Projektleitung mit den BewohnerInnen führt, präsent. Insbesondere dank dem Community-Art-Projekt konnte das Vertrauen der BewohnerInnen gewonnen werden und es besteht eine nahe Zusammenarbeit. Es hat sich eine informelle Gruppe von maximal zehn Personen gebildet, welche vor allem im Hinblick auf die Aufführung des Community-Art-Projekts aktiv war. Denkbar ist, dass diese lose Gruppe auch nach Ablauf des Projekts bestehen bleibt. Dies kann nach Ansicht verschiedener Projektbeteiligter nur gelingen, wenn eine solche Gruppe auch weiterhin begleitet wird.

D 3.6: Aktionstag 2013



Quelle: Courvoisier Stadtentwicklung GmbH.

Die Konfliktsituationen und Störungen im Kindergarten haben nach Auskunft der Kindergärtnerin nicht abgenommen. Dies, obschon 2011 im Kindergarten zusätzlich eine Heilpädagogin angestellt wurde. Gemäss Projektleitung wurde versucht, in gemeinsamen Gesprächen mit dem Kindergarten zu eruieren, wo das Projekt konkret Hilfe anbieten könnte. Da sich die Zusammenarbeit aber als schwierig erwies (vgl. Abschnitt 3.1.2), konnte in diesem Bereich wenig erreicht werden. Der Projektleitung blieb bis heute unklar, welche Aufgabe sie diesbezüglich hätte übernehmen können. Kommt hinzu, dass das Erziehungsdepartement explizit äusserte, dass das Siedlungsprojekt keine Einzelfallhilfe leisten soll.

Basierend auf den vorangegangenen Ergebnissen formulieren wir nachfolgend sechs zentrale Fazits aus Sicht der Evaluation und leiten daraus Empfehlungen für ein künftiges Vorgehen ab.

4.1 STÄRKEN

Aufgrund der Evaluation des Siedlungsprojekts lassen sich die folgenden zentralen Stärken des Projekts benennen.

Fazit 1: Wichtige Basisarbeit – der Beziehungsaufbau zur Siedlungsbevölkerung sowie zu den Liegenschaftsverwaltungen – wurde durch das Siedlungsprojekt mit Erfolg geleistet.

Um in einer Siedlung nachhaltig Veränderungen herbeizuführen, braucht es die Beteiligung der Bevölkerung. Gerade in einer stark interkulturell geprägten Siedlung, in welcher unterschiedliche Lebensentwürfe, geschlechtsspezifische Modelle und kulturelle Wertvorstellungen aufeinander stossen, muss hierfür zuerst das Vertrauen der Bevölkerung gewonnen werden. Den Projektverantwortlichen ist es gelungen, dank grossem Engagement, Geduld und Flexibilität diese Vertrauensbasis zu weiten Kreisen der Siedlungsbevölkerung aufzubauen. Die Projektverantwortliche ist in der Siedlung als Ansprechperson bekannt und akzeptiert. Erst diese Akzeptanz schafft die Basis, um auch heikle Themen anzusprechen. Die regelmässige Präsenz vor Ort erweist sich dabei als zentraler Erfolgsfaktor. Dies entspricht auch den Erfahrungen aus vergleichbaren Siedlungsprojekten sowie diversen Quartierentwicklungsprojekten.¹²

Die Haltung der Liegenschaftsverwaltungen blieb über längere Zeit eine passiv-kritische. Dank der Hartnäckigkeit und dem Verhandlungsgeschick der Projektleitenden konnte diese wichtige Zielgruppe jedoch zunehmend ins Projekt einbezogen werden. Auch gegenüber ihrer Bewohnerschaft konnten die Liegenschaftsverwaltungen ihre ablehnende Haltung in der Tendenz abstreifen und das Siedlungsleben zunehmend aktiv mitgestalten.

Fazit 2: Das Siedlungsprojekt liess die Siedlung und ihre BewohnerInnen dank diverser gemeinsamer Aktionen vor Ort aufleben.

Viele Personen der Siedlung sind durch die bestehenden Angebote in der Siedlung schwer zu erreichen. Das Projekt hat jedoch gezeigt, dass mit Aktionen, welche vor Ort in der Siedlung stattfinden, die Siedlungsbewohnenden (insbesondere die Kinder) erreicht werden können. Ein Höhepunkt stellte diesbezüglich die Aufführung des Community-Art-Projekts in der Siedlung dar, welche von rund 400 Personen besucht wurde und an welchem sich rund 60 Siedlungskinder beteiligten. Diese und andere Aktionstage, welche in guter Zusammenarbeit mit den bestehenden Quartierinstitutionen umge-

¹² Vgl. die Berichte zu diversen Siedlungsprojekten, u.a. „Fit in die Zukunft“ in Zürich Schwamendingen (<<http://www.bwo.admin.ch/dokumentation/00106/00108/00307/index.html?lang=de>>, Zugriff 1.10.2013) sowie Müller, Franziska et al. (2012). Evaluation des Programms „Projets urbains“ – Gesellschaftliche Integration in Wohngebieten. Schlussbericht, Luzern.

setzt werden konnten, lassen unter den Teilnehmenden eine Gemeinsamkeit entstehen, zeigen das Potenzial der BewohnerInnen auf und tragen so zu einer Imageverbesserung der Siedlung bei. Ein Erfolg der Aktionstage zeigt sich auch darin, dass dadurch vor Ort weitere Teilprojekte realisiert werden konnten (z.B. Strassenbibliothek, K5 Lernen im Park), welche wohl auch in Zukunft weiterhin stattfinden werden.

Fazit 3: Ein wichtiger Schritt zur Aufwertung des Siedlungsaussenraums konnte realisiert werden.

Das Gesamtbild der Siedlung hat sich dank kleiner Eingriffe verbessert und wird mit der Neugestaltung des Spielplatzes eine weitere Aufwertung erfahren. Dies ist, angesichts der zu Beginn herrschenden Widerstände seitens der Liegenschaftsverwaltungen, als nicht zu unterschätzender Erfolg zu werten.

4.2 HERAUSFORDERUNGEN

Basierend auf den Ergebnissen der Evaluation halten wir die folgenden zentralen Herausforderungen fest.

Fazit 4: Durch das Siedlungsprojekt haben sich noch keine nachhaltigen Strukturen verfestigt, welche eine Verstetigung des bisher Erreichten gewährleisten würden.

Es hat sich gezeigt, dass ein Projekt dieser Grösse und Dauer nicht ausreichen kann, um die Probleme, welche in dieser interkulturellen Siedlung bestehen, allein zu bewältigen. Trotz einiger vielversprechender Ansätze sind noch kaum Strukturen vorhanden, welche eine Verstetigung der begonnenen Arbeit nach Projektende ermöglichen würde. Die angestrebte Selbstorganisation der Bevölkerung im Setting einer interkulturellen Siedlung erweist sich als ein (zu) hoch gesetztes Ziel und ist zumindest in diesem Zeitraum nicht zu realisieren. Dieses Ergebnis entspricht den Erfahrungen zahlreicher Quartierentwicklungsprojekte, welche im Rahmen des Bundesprogramms Projets urbains vom Bund unterstützt werden.

Fazit 5: Die Zusammenarbeit zwischen dem Siedlungsprojekt und den Regelstrukturen (Kindergarten/Schule) erwies sich als schwierig und daher wenig effektiv.

Die wiederkehrenden schwierigen Situationen im in der Siedlung ansässigen Kindergarten bildeten einen der Auslöser für das Siedlungsprojekt. Die Verantwortlichen des Kindergartens stellten daher wichtige Akteurinnen im Rahmen des Siedlungsprojekts dar. Die Zusammenarbeit zwischen den Projektverantwortlichen und dem Kindergarten hat aber nicht gut funktioniert, weshalb auch keine effektiven Massnahmen gemeinsam hervorgebracht werden konnten. Dies trifft, wenn auch in abgeschwächter Form, auch auf die Zusammenarbeit mit den Schulen zu. Zu wenig konkret definierte Handlungsspielräume und Aufgabenbereiche zu Beginn des Projekts, die fehlenden Ressourcen seitens des Kindergartens und der Schulen sowie unterschiedliche Vorstellungen hinsichtlich der zu wählenden Ansätze (eher repressive versus eher ressourcenorientierte, präventive Massnahmen) dürften die Gründe dafür sein, dass die Ziele in diesem Bereich nicht erreicht werden konnten.

Fazit 6: Jugendliche und Erwachsene konnten durch das Community-Art-Projekt (als Teilprojekt des Siedlungsprojekts) nur ansatzweise erreicht werden.

Das Siedlungsprojekt hat seine Hauptzielgruppe – Kinder bis 12 Jahre (und verschiedentlich deren Eltern) – erreicht. Die Aktivierung von Jugendlichen und Erwachsenen der Siedlung stellte aber eine grosse Herausforderung dar. Im Laufe des Projekts lancierte die Projektleitung daher als Teil des Siedlungsprojekts ein Community-Art-Projekt, um die Aktivierung und Beteiligung weiter zu stärken. Aber auch bei diesem Teilprojekt erwies sich der aktive Einbezug von älteren Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen als eher schwierig. Der Altersdurchschnitt war tiefer als erwartet. Dass sich insbesondere bei der Zielgruppe der Jugendlichen und der Erwachsenen die Mehrheit im Rahmen solcher Vorhaben passiv verhält, ist ebenfalls aus vergleichbaren Vorhaben bekannt. Jedoch hat sich auch gezeigt, dass bereits die Zusammenarbeit mit einer kleinen Gruppe motivierter Betroffener die Situation positiv verändern kann.

4.3 EMPFEHLUNGEN

Um eine Verstetigung des bisher Erreichten zu gewährleisten, ist es aus Sicht der Evaluation notwendig, dass das Engagement weiterläuft, wenn auch allenfalls auf mehrere Schultern verteilt. Hierfür halten wir vier Empfehlungen fest.

Empfehlung 1: Die bisherige Projektleitung soll ihre Arbeit im Rahmen einer Übergangslösung für das Jahr 2014 fortsetzen.

Kurzfristig empfehlen wir aus Sicht der Evaluation für das Jahr 2014 eine *Übergangslösung* anzustreben, bei welcher die *bisherigen Projektverantwortlichen*, beauftragt durch das Erziehungsdepartement (Abteilung Jugend- und Familienförderung) und das Präsidialdepartement (Stadtteilentwicklung), *ihre Arbeit fortsetzen* und dabei von den Liegenschaftsverwaltungen aktiv und finanziell mitgetragen werden. Die gute und aufwändige Basisarbeit der Projektverantwortlichen – der Vertrauensaufbau zur Siedlungsbevölkerung, zu den LiegenschaftsbesitzerInnen und den Hauswarten sowie die gute Vernetzung mit den zahlreichen Quartierinstitutionen sollte unbedingt weiter genutzt werden. Ansonsten ist davon auszugehen, dass sich nach einiger Zeit die Situation ähnlich schwierig präsentiert wie bei Projektbeginn.

Empfehlung 2: Im Laufe des Jahres 2014 soll ein Folgeangebot entwickelt werden, welches durch das Präsidialdepartement subventioniert und vom Trägerverein des Quartiertreffpunkts Kleinhüningen getragen wird.

Im Laufe des Übergangsjahrs 2014 sollte aus Sicht der Evaluation die *Überführung in ein vom Präsidialdepartement (und allenfalls unter Beteiligung weiterer Departemente) subventioniertes sowie vom Trägerverein des Quartiertreffpunkts Kleinhüningen getragenes Folgeangebot* angestrebt werden. Dabei gilt es, festzuhalten, dass es im Quartier an Angeboten nicht mangelt. Die Ergebnisse dieser Evaluation wie auch die Erkenntnisse aus den Projets urbains zeigen jedoch deutlich auf, dass für Brennpunktquartiere eine *Quartierarbeit effektiv ist, welche über die Treffpunktarbeit hinausgeht, und vor Ort aufsuchend tätig* ist. Denkbar wäre der Einsatz einer Person, welche als „Aussenfühler“ ins Quartier die Pflege der in der Zwischenzeit Aufgebauten sowie eine Bräu-

ckenfunktion zu den bestehenden Angeboten im Quartier übernimmt und dabei eine besondere Sorge zur Siedlung Klybeck Mitte trägt, die inzwischen zu einem wichtigen Ort von Aktionen geworden ist. Ein spezifisches Augenmerk sollte dabei verstärkt auf die *Jugendarbeit* gelegt werden, da die Jugendlichen bis anhin noch zu wenig effektiv im Projekt einbezogen werden konnten. Im Rahmen dieses Übergangs regen wir zudem an, die *Rollen und Aufgaben zwischen dem Kindergarten/der Schule und den Verantwortlichen eines allfälligen Folgeangebots* von Beginn an konkret zu klären und festzuhalten.

Empfehlung 3: Langfristig sollte ein interdepartemental getragenes Konzept zur Quartierentwicklung aufgebaut werden.

Das Thema Quartierentwicklung/Siedlungsentwicklung tangiert eine Vielzahl von thematischen Aspekten (Soziales, Jugend und Familie, Bildung, Gesundheit, Stadtentwicklung, Bau, Verkehr usw.). In der kantonalen Verwaltung sind diese Themen verschiedenen Departementen zugeordnet. Quartierentwicklung und insbesondere die Entwicklung in Brennpunktquartieren benötigen aufeinander abgestimmte Massnahmen auf unterschiedlichen Ebenen. Längerfristig ist die *Erarbeitung eines interdepartemental getragenen Konzepts der Quartierentwicklung*, welches Ansätze aus verschiedenen Bereichen kombiniert (u.a. Soziales, Jugend und Familie, Bildung, Gesundheit, Bau, Stadtentwicklung) und eine gemeinsame Finanzierung beinhaltet, zu empfehlen. Ansonsten besteht die Gefahr, dass die einzelnen Verwaltungsstellen zwar kleine Einzelvorhaben (z.B. Fördermassnahmen im Frühbereich) unterstützen, die GesamtAbstimmung jedoch fehlt.

Empfehlung 4: Die Unterstützung einzelner Massnahmen sowie die Koordination bestehender Vorhaben vor Ort, sollte durch das Erziehungsdepartement Basel-Stadt in jedem Fall weiterhin gewährleistet werden.

Das in den Empfehlungen 1 bis 3 beschriebene Vorgehen reflektiert ein aus Sicht der Evaluation optimales Szenario. Wir empfehlen den Verantwortlichen der Abteilung Jugend- und Familienförderung des Erziehungsdepartements Basel-Stadt, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für ein solches Vorgehen einzusetzen. Ob und in welcher Form die Quartierentwicklung (in diesem Fall insbesondere im Quartier Klybeck Mitte) künftig aber verstärkt auch Elemente mobiler Gemeinwesenarbeit integriert, hängt stark von der Haltung des Präsidialdepartements und letztlich vom politischen Willen des Gesetzgebers ab. Sollte sich der vorgeschlagene Weg als nicht realisierbar erweisen, empfehlen wir dem Erziehungsdepartement *im Minimum, die Unterstützung einzelner Massnahmen sowie die Koordination bestehender Vorhaben vor Ort auch weiterhin zu gewährleisten*.

IMPRESSUM

WEITERE INFORMATIONEN

INTERFACE

Politikstudien Forschung Beratung

Seidenhofstr. 12

CH-6003 Luzern

Tel +41 (0)41 226 04 26

www.interface-politikstudien.ch

PROJEKTREFERENZ

Luzern, 3. April 2014